

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1906

Ahrensburg, Dienstag, den 1. September 1891

14. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 S. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbezirk zum Preise von 50 S. entgegengenommen.

## Die Vertheilung

### des Grundeigenthums in Preußen.

Der Direktor des Königl. Preuß. Statist. Bureau's, Geh. Rath Bleick, veröffentlicht in dem vor Kurzem ausgegebenen Heft II der Materialien des Königl. Preuß. Normalkalenders für das Jahr 1892 eine Untersuchung über das Grundeigenthum im preussischen Staate. Wie wir dieser entnehmen, entfielen von den zur Zeit der Gebäudesteuer-Revision vorhandenen gewesenen 1559 712 ländlichen Privatbesitzungen mit einer nutzbaren Fläche von 23 933 422 Hektar

Hierbei sind ländliche Besitzungen mit einem Grundsteuerertrage von über 1500 Mark als Großgrundbesitz, die mit einem solchen von 300—1500 Mk. als mittlerer und die selbstständigen Anwesen mit einem Steuerertrage von unter 300 Mk. als Kleinbesitz zusammengefaßt worden, während die unselbstständigen Besitzungen, deren Ertrag zum Unterhalte des Besitzers nicht ausreicht und Nebenthätigkeit dieses erforderlich macht, dem Parzellenbesitz gleichgeachtet worden sind.

Was nun das Thatsächliche anbelangt, so ergibt sich, daß das Grundeigenthum seinem Größenverhältnisse nach im preussischen Staate derart vertheilt ist, daß durchschnittlich etwa die gleiche Fläche auf den Großbesitz einerseits, auf den Mittel- und Kleinbesitz andererseits kommt, während der Rest von kaum mehr als einem Zehntel auf den Parzellenbesitz entfällt. Hieraus ist ersichtlich, welche erhebliche Rolle dem Großgrundbesitz zufällt. Anders liegen die Dinge freilich hinsichtlich der Zahl der Besitzungen; an diesen partizipirt der Parzellenbesitz mit mehr als  $\frac{2}{3}$ , während auf den Großbesitz nur ein geringfügiger Antheil entfällt. Für die einzelnen Provinzen gestaltet sich die Vertheilung folgendermaßen: Es kommen Prozent von der Gesamtzahl der Besitzungen

in den Provinzen	auf den Großgrundbesitz	auf den mittleren Besitz	auf den Kleinbesitz	auf den Parzellenbesitz
Ostpreußen	1,9	12,9	28,9	56,3
Westpreußen	3,3	11,0	21,7	64,9
Brandenburg	2,0	15,4	16,3	66,3
Pommern	3,6	11,3	20,3	64,8
Posen	2,5	6,2	28,6	62,7
Schlesien	1,8	8,4	11,5	78,3
Sachsen	3,4	16,6	11,3	68,7
Schlesw.-Holst.	6,5	27,2	15,4	50,9
Hannover	2,3	18,8	21,6	57,3
Westfalen	1,5	14,4	14,8	68,3
Hessen-Nassau	0,3	16,8	16,1	76,8
Rheinland	0,9	5,8	14,9	78,4

Hiernach ist der Groß- und mittlere Grundbesitz am stärksten in Schleswig-Holstein, am schwächsten in Hessen-Nassau und Rheinland vertreten; in den beiden letzteren Provinzen wie in Schlesien spielt der Parzellenbesitz eine große Rolle, wogegen der Kleinbesitz in Ostpreußen und Posen von besonderer Bedeutung ist. Ganz anders ge-

stalten sich diese Dinge freilich, wenn man nicht die Zahl der Besitzungen, sondern deren gesammte nutzbare Fläche in Betracht zieht. Von dieser kamen

in den Provinzen	auf den Großgrundbesitz	auf den mittleren Besitz	auf den Kleinbesitz	auf den Parzellenbesitz
Ostpreußen	33,5	29,7	28,7	8,1
Westpreußen	44,9	23,1	21,5	10,5
Brandenburg	42,9	29,2	16,5	11,4
Pommern	62,9	17,6	13,3	7,1
Posen	59,0	12,1	18,9	10,0
Schlesien	50,4	18,6	11,7	18,3
Sachsen	38,1	38,1	12,3	11,6
Schlesw.-Holst.	28,7	50,5	11,6	9,2
Hannover	12,4	52,4	23,3	11,9
Westfalen	17,7	43,3	19,5	19,5
Hessen-Nassau	10,5	28,5	30,9	30,1
Rheinland	14,4	23,4	27,8	34,4

Ein Blick auf diese Zahlen zeigt, daß der Großgrundbesitz in Pommern, Posen und Schlesien vorherrscht, dagegen in den westlichen Provinzen vollständig zurücktritt. Der mittlere Besitz weist in Hannover und Schleswig-Holstein den größten Antheil an der Gesamtfläche auf, der Klein- und Parzellenbesitz endlich sind in Hessen-Nassau und der Rheinprovinz, ersterer auch in Ostpreußen von bedeutenderem Umfange. Als bemerkenswerthe Thatsache verdient endlich noch hervorgehoben zu werden, daß in Schlesien der Großgrundbesitz bezüglich der Zahl der Liegenschaften hinter dem Staatsdurchschnitte zurücksteht (1,8 : 2,1 pZt.), bezüglich der Fläche diesen aber erheblich übertrifft (50,4 : 37,9 pZt.); in Schleswig-Holstein wiederum greift ein umgekehrtes Verhältniß Platz.

## Die Entscheidung im chilenischen Bürgerkriege.

Balmacedas Lügen haben kurze Beine gehabt — dafür haben seine Truppen um so längere Beine gemacht, als es bei dem Entscheidungstapfe vor Valparaiso ans Ausreißten ging. So frech ist kaum jemals gelogen worden, als Balmaceda es mit seinen Meldungen, wonach er die Aufzurgenten besiegt und ihr gesammtes Heer zur Uebergabe gezwungen habe, gethan hat. Aber jetzt wird ihm das Lügen wohl vergehen. Die Kongresspartei hat gesiegt und Balmaceda eingenommen.

Ueber die Entscheidungsschlacht, in welcher das nur 8000 Mann starke Heer der Aufzurgenten die 20,000 Soldaten Balmacedas in die schmachliche Flucht gejagt hat, berichtet eingehender ein Telegramm des „New-York-Herald“ aus Valparaiso vom 28. v. M.:

General Canto hat seinen heutigen Sieg über Balmaceda seiner überlegenen Taktik, sowie der vortrefflichen Haltung seiner Truppen zu danken; außerdem kam ihm zu statten, daß mehrere gegenwärtige Generale gefallen waren und in Folge dessen eine starke Demoralisirung, welche zur Desertion ganzer Regimenter führte, eintrifft. Balmaceda war am Morgen des Schlachtages zur Aufnahme einer Offensive unfähig und beschränkte sich darauf, eine möglichst starke Verteidigungsstellung einzunehmen. Sehr ungünstig wirkte der zwischen dem Präsidenten und dem Kriegsrath herrschende Zwist. Den Generalen Barboza und Alcerrea wurde das Oberkommando übertragen; zwischen beiden herrschte eine starke Eifersucht, welche beinahe einen offenen Bruch hervorbrachte und dahin führte, daß die beiden Offiziere im entgegengesetzten Sinn operirten.

Bei Tagesanbruch verließen die Regierungstruppen ihre Verschanzungen und stürzten sich, unterstützt von dem Feuer ihrer Geschütze, auf den Feind. Die Kongressstruppen, welche sich in starken Verschanzungen befanden, eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die Sturmkolonne, welche trotzdem zunächst in unerschütterter Haltung weiter vorbrang. Der Kampf wurde alsdann ein allgemeiner, der schließlich zum Rückzuge der Truppen Balmacedas führte. Durch die verzweifeltsten Bemühungen der Offiziere gelang es, die weichenenden Truppen wieder zum Stehen zu bringen und aufs Neue gegen den Feind zu führen. Bei diesem zweiten Angriff wurde General Barboza getödtet. Die Regierungstruppen gerietten dadurch

## Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie hatte in ihrer Jugend ein Verhältniß mit einem Leutnant v. Harnisch. Aber Beide waren arm und ein Leutnant, der selbst nichts besitzt, kann kein Mädchen ohne Vermögen zur Gattin nehmen. Die Tante war es, welche die Hoffnungslosigkeit dieser Liebe zuerst einfaß, denn als ein alternder Junggeselle, ein Millionär, von ihrer lebendigen Schönheit bestochen, ihr seine Hand anbot, griff sie zu, ohne sich lange zu besinnen. Auch der Leutnant wußte sich zu trösten; er heirathete ein Mädchen, deren Vermögen zu einem standesgemäßen Leben ausreichte. Bei Beiden hatte also die Verheirathung gesiegt, aber die Herzen schienen dies nicht getrennt zu haben, wenigstens ging Harnisch im Hause seiner ersten Geliebten nach Estaf verlegt wurde. Als vor zwölf Jahren der alte Rollenstein starb, wollte Harnisch, der inzwischen Wittwer geworden war, die Tante heirathen und kam hierher, um die Sache persönlich zu betreiben. Seine Bewerbung fand bei der ehemaligen Geliebten eine sehr willige Aufnahme. „Alte Liebe rostet nicht“, sagt das Sprüchwort, er durfte noch immer als ein schöner Mann gelten, war auch inzwischen zum Major

avancirt und der Titel „Frau Majorin von Harnisch“ mochte dem Ohre der Tante nicht wenig schmeicheln. Als die Heirath eine beschlossene Sache war, warnte ich die Tante ernstlich vor diesem Schritte. Sie hatte damals bereits die Mitte der Vierzig überschritten, von ihrer ehemaligen Schönheit war längst die letzte Spur verweht und seit sie infolge eines Hüftleidens operirt worden war, hatte sie einen hinkenden Gang und mußte am Stocke gehen. In der besten und wohlmeinendsten Absicht von der Welt und in der schonendsten Weise stellte ich ihr dies vor und versuchte sie zu überzeugen, daß der Major von Harnisch bei seinem Eheantrage gewiß von ganz anderen Beweggründen geleitet werde, als das Ideal seiner Jugend als Gattin heimzuführen. Dunkle Gerüchte, die mir über seinen Straßburger Aufenthalt schon früher zu Ohren gekommen waren, hatten mich veranlaßt, an zuverlässiger Quelle Erkundigungen einzuziehen, und da hatte ich denn erfahren, daß er schlimmen Leidenschaften huldigte und das ganze Vermögen seiner verstorbenen Frau im Hazardspiel vergeudet hatte. Nichts konnte klarer sein, als daß er sich nun in die Arme der früheren Geliebten retten wollte, um sich an ihrem Reichthum zu erholen. Meine Offenheit in Bezug auf ihre geschwundenen Jugendreize nahm mir die Tante sehr übel; meine Mittheilungen über das sittenlose Leben des Majors glaubte sie mir einfach nicht. Sie warf mir vor, daß

ich mich nur durch die schmutzigste Selbstsucht zu solchen Verleumdungen habe hinreißen lassen, um die Heirath zu hintertreiben. Die Tante muß den Inhalt dieser Unterredung dem Major mitgetheilt und dabei mein abfälliges Urtheil über seinen Lebenswandel in dem geschäftigsten Lichte dargestellt haben. Er suchte mich am nächsten Abend in einer öffentlichen Gesellschaft auf und schlug mich mit der Reipetische ins Gesicht, daß ich blutüberströmt und bewusstlos zu Boden stürzte. Ich konnte mich mit den Striemen in meinem Gesicht mit Ehren nicht mehr auf der Straße, nicht mehr in meinem eigenen Komptoir sehen lassen, wenn ich nichts als ein gerichtliches Strafurtheil gegen meinen Beleidiger als Sühne aufzuweisen gehabt hätte. Als ehemaliger Reserveoffizier wußte ich, was ich zu thun hatte. Ich forderte den Major auf Pistolen. Er zielte nach meiner Stirn und steifte mir nur das Haar; ich zielte nach seinem linken Arme und traf sein Herz.“

Das also war es, was die beiden Familien entzweit hatte, und jetzt konnte sich Siglinde erklären, weshalb der Vater einst viele Monate lang abwesend war und weshalb sie aus der Schule genommen und lange Zeit hindurch zu Hause durch Privatlehrer unterrichtet worden war. „Vater!“ sagte Siglinde, „ich verstehe jetzt die Demüthigung, welcher Du Dich, als Hilfsuchender, bei der Tante ausgesetzt hast. Ich habe keinen Antheil an dem, was

ihre Rachsucht gegen Dich erweckt hat, ich bin an jenen Ereignissen unschuldig und ich weiß, daß sie mich in den Tagen meiner Kindheit gern gehabt hat. Vielleicht gelingt mir, was Dir nicht gelang. Ich will zu ihr eilen, ich will sie auf meinen Knien anflehen, Dich zu retten!“

„Ich danke Dir, geliebtes Kind,“ entgegnete Schönaich mit einem warmen Blicke auf seine Tochter, „aber Du kennst das steinerne Herz dieser Frau schlecht, Du selbst bist ein Werkzeug ihrer Rache an mir.“

„Ich?“ frag Siglinde mit ungläubigem Erstaunen.

„Höre nur, Du wirst mich gleich verstehen. Der alte Rollenstein hat ein Testament hinterlassen, wonach sein Vermögen nach dem Tode seiner Wittve entweder nur an die nächsten Blutsverwandten übergehen darf oder der Stadt zu gemeinnützigen Zwecken anheimfällt. Fremde Personen können nichts erben, wobei der Testator jedenfalls an Harnisch gedacht hat, auf den er eifersüchtig war und dessen Besuche in seinem Hause er sehr ungern sah. Da Rollenstein keine näheren Verwandten mehr besaß, so waren unter den nächsten Blutsverwandten nur Du und Erika zu verstehen, und in diesem Sinne hatte denn auch die Tante in ihrem eigenen Testamente verfügt. Als Erika aus dem Pensionat entflohen und zum Theater ging, wurde sie natürlich aus der Erbfolge gestrichen. Du warst nun Universalerbin und — Du bist es noch bis zu dieser Stunde.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.



einen Augenblick ins Schwanken, drangen dann aber weiter vor. Im Fortgange des Kampfes wurde auch General Alcerrea tödtlich verwundet und starb auf dem Transport binnen einer Stunde.

Nunmehr gab General Canton den Befehl zum allgemeinen Angriff. Die Kongrestruppen verließen jetzt ihre Verschanzungen und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Truppen Balmacedas, welche, weil ohne Führer, sich nicht aufs neue sammeln konnten. Der Rückzug artete zu einer vollständigen Deroute aus. Die Kavallerie leistete vorübergehend Widerstand, wurde aber alsbald mit fortgerissen und vernichtet. Ganze Regimenter, namentlich solche, welche aus gewaltfam eingestellten Truppen bestanden, gingen mitten im Feuer zu den Feinden über und kämpften alsbald mit diesen gegen ihre früheren Kameraden.

Die Zahl der in dem beinahe fünfständigen Kampfe Getödteten und Verwundeten wird auf etwa 5000 geschätzt. Fast sämtliche Offiziere des Stabes Balmacedas sind getödtet oder verwundet.

Um das Blutbad zu vermeiden, welches ein gewaltfames Eindringen der Kongrestruppen in die Stadt hervorgerufen haben würde, wurde eine freiwillige Uebergabe der Stadt angeboten und von Seiten der Führer der Kongrestruppen acceptirt. Kurz nach Mittag zogen die Letzteren in die Stadt ein, wo sie mit den Rufen „Es lebe Chile, es lebe Canto!“ empfangen wurden. Auf Ersuchen des Intendanten Biel hatten einige der auswärtigen Kriegsschiffe Mannschaften zum eventuellen Schutze der Einwohner gelandet.

Als der „Amirante Lynch“ aufgefordert wurde, sich zu ergeben, suchte derselbe den Hafen zu verlassen und eröffnete aus seinen Geschützen das Feuer auf die Kongrestruppen. Nach vierstündigem Kampfe strich der Kommandeur des Schiffes jedoch seine Flagge. Die Mehrzahl der Gefangenen ist gegen Ehrenwort freigelassen; Unruhen werden nicht befürchtet, man vermutet, daß Balmaceda nach Buenos Ayres flüchten wird.

### Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Nach Absicht des Gesetzes ist bei Beurtheilung der Frage, ob es sich um die Anlegung einer Kolonie handelt, auf die Bedeutung des Unternehmens für die örtlichen Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse Gewicht zu legen. Hiermit ist aber so wenig wie in der Zahl der Häuser, so in der der Kolonisten ein abstrakter, für alle Gemeinden oder auch nur für alle Landgemeinden gleichmäßig anwendbarer Maßstab gegeben. Mögen im Einzelfalle der Umfang des Bauprojektes oder sonstige besondere Umstände dieses ohne Weiteres als Anlegung einer Kolonie charakterisiren, so wird doch in der Regel auch die Größe der Gemeinde, zu welcher die Kolonisten hinzugezogen werden sollen, in Betracht gezogen werden müssen, wenn anders die Bedeutung des Unternehmens für die bestehenden Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse zureichend gewürdigt werden soll.

Eine interessante Entscheidung ist kürzlich vom Reichs-Versicherungsamt gefällt worden. Es handelte sich um Rentenfestsetzung für einen 13 Jahre alten Schulknecht, welcher bei einer landwirtschaftlichen Arbeit verunglückt war, die er aus Gefälligkeit gegen einen ihm befreundeten Dienstknecht übernommen hatte. Der Umstand, wird in der Entscheidung ausgeführt, daß der Kläger noch im kindlichen Alter steht, kann nicht als Einwand gegen die Annahme der Arbeitereigenschaft durchgreifen, da weder der Wortlaut des Gesetzes, noch die Entstehungsgeschichte desselben für eine Beschränkung des Begriffs „Arbeiter“ auf solche Personen spricht, welche ein bestimmtes

Alter erreicht haben. Zudem kam hier noch in Betracht, daß der Knabe zur Zeit des Unfalls bereits in einem Alter stand, in welchem er seine Arbeitskraft auf wirtschaftlichem Gebiete schon bis zu einem gewissen Grade verwerten konnte, was auch von gleichalterigen Genossen desselben, zumal in ländlichen Verhältnissen, nicht selten geschieht. Danach war auch anzuerkennen, daß der Kläger schon gegenwärtig durch die Verletzungen einen wirtschaftlichen Schaden erleidet, für welcher ihm gemäß § 5 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgezetzes Entschädigung zu gewähren ist.

**\* Ahrensburg, 31. August.** Der Postschein hat bisher als eine vollständige Quittung gegolten, durch welche Jedermann den unumstößlichen Beweis führen kann, daß er seinem Gläubiger Zahlung geleistet hat. Dem ist aber nicht so; vielmehr hat das Reichsgericht durch eine seiner letzten Entscheidungen den Grundatz ausgesprochen, daß der Postschein über eine mittelst Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung betrachtet werden kann, vielmehr liefert der Postschein nur den Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag per Postanweisung eingezahlt worden sei. Da nun die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Postanweisung an eine andere Person als den Adressaten, z. B. an dessen Verwandten, Ehegatten ausgeliefert wird, so wird der Zahlende freigeigentlich den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung auch wirklich in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte. Es ist daher erforderlich, daß Jeder, welcher durch die Post Einzahlung macht, den Empfang derselben von dem Adressaten bestätigen läßt, und zwar innerhalb sechs Monate von der Versendung ab gerechnet, weil die Post nach dieser Frist für etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung nicht mehr haftet. Da man bisher wohl allgemein der Meinung war, daß ein Postschein ebenso ein völliger Beweis für eine geleistete Zahlung sei als die Quittung des Gläubigers, so sei auf diese wichtige Entscheidung des Reichsgerichts hiermit besonders hingewiesen.

**§ Bargeheide, 31. August.** Eine öffentliche Volksversammlung für Frauen und Männer fand gestern Nachmittag im Lokale des Herrn Fretwurst hier selbst statt. Frau Steinbach aus Hamburg hielt einen Vortrag über „die gewerbliche Frauenarbeit und ihre Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung“. Der lebhafteste Beifall, welcher der Rednerin gependet wurde, bewies, daß die Anwesenden durch den klaren, leicht verständlichen und gebiengen Vortrag wohl befriedigt waren. Die Versammlung war nur schwach besucht, es mochten ca. 80—100 Personen anwesend gewesen sein; das Erntewetter trug wohl hauptsächlich hieran die Schuld.

### Kleine Mittheilungen.

Auf schreckliche Art verunglückte in vor. Woche der Knecht des Fischers Peter Marquardt, Namens Wilhelm Heidbrock, in Finkenwärder. Beim Auswerfen des Netzes (Rurre) gerieth er mit dem einen Bein in die Sturleine (aus Stahldraht gefertigt) und wurde damit über Bord gezogen. Trotzdem alle möglichen Rettungsversuche gemacht wurden, war es nicht möglich, ihn wieder aus dem Tod zu ziehen. Wahrscheinlich ist dem Unglücklichen durch den Stahldraht das eine Bein vom Körper getrennt worden.

Der Inhaber eines Altonaer Tanz-Etablissements fügt seiner Annonce, in welcher zum Besuch des Balles eingeladen wird, die gewiß zeitgemäße Bemerkung hinzu, daß, im Falle Regenwetter eintreten sollte, den Besuchern circa 150 Regenschirme zur Disposition stehen. Der

freundliche Mann kann sich den Luxus wohl erlauben, da er den Posten Parapluis auf der Auktion über Fundjachen, die seitens der Eisenbahndirektion abgehalten wurde, erstanden hat. — Am Montag segelten einige Gesellen auf dem sogenannten Damm bei Habersleben. Dem einen Gesellen flog dabei der Hut vom Kopfe. Er sprang, um ihn wieder zu holen, demselben nach, versank aber trotz aller Rettungsversuche und ertrank.

### Hamburg.

Der internationale permanente Straßenbahnverein wurde am Donnerstag im „Konventgarten“ durch den Senator Bachmann eröffnet. Es sind Theilnehmer außer aus Deutschland, aus Italien, der Schweiz, Frankreich und Belgien erschienen. Das Präsidium führt Michelet-Brüssel. Die Verhandlungen werden größtentheils in französischer Sprache geführt.

Durch einen bedauerlichen Unglücksfall ist die Familie eines an der Alster wohnenden Kaufmannes in Trauer versetzt. Der älteste Sohn des Kaufmanns befand sich zur Kräftigung seiner Gesundheit in Italien. Bei einer in Venedig unternommenen Gondelfahrt feierte, wie man den bedauernswürthen Eltern mittheilte, die Gondel, und der Sohn des Kaufmanns, sowie der Gondelier ertranken. Die Leiche des jungen Kaufmanns wird per Bahn nach hier überführt werden.

### Deutsches Reich.

Aus Bochum wird der „Germania“ gemeldet: „Das Ermittlungsverfahren gegen den Bochumer Verein ist geschlossen und die Untersuchung gegen eine große Anzahl Angestellter desselben eröffnet. Die Beschuldigten als solche sind in den letzten Tagen vernommen worden. Geheimrath Baare, sein Sohn Fritz Baare und Ingenieure sind durch die Zeugenaussagen schwer belastet.“ Inzwischen weilt Herr Baare in einem ausländischen Bade, ohne daß die „Köln. Ztg.“, die Herrn Fußangel so schmächtig verdächtigte, als er ins Ausland ging, etwas Außerordentliches darin findet. Redakteur Fußangel hat jetzt den Staatsanwalt benachrichtigt, daß er sich am 1. September in Duisburg stellen werde.

Die Aufnahme von Einquartierung verweigerte vor einiger Zeit der Gastwirth eines Ortes in der Nähe von Halle a. S., dessen Gasthaus von der Militärbehörde boykottirt war, mit der Begründung, daß er keine anderen Räume als die seines Gasthauses für den Zweck zur Verfügung habe, seine Wohnung aber nur für seinen Bedarf ausreichend sei. Da es den Soldaten verboten sei, seine Lokaltäten zu betreten und ihm Zuwendungen zu machen, sehe er sich konsequenterweise genöthigt, die ihm zugekauften 2 Mann nicht in dem verbotenen Hause aufzunehmen. Bei der neuerdings erfolgten Belegung des Ortes mit Mannschaften ist das Verbot des Besuchs dieses Gasthauses nicht proklamirt worden, was vordem durch öffentlichen Anschlag sowie durch mündlichen Befehl erfolgt war. Sollte das auf die frühere Weigerung des betr. Gastwirths zurückzuführen sein?

Die Direktion der königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken hat sich das Verdienst erworben, in dem „Bergmannsfreund“ genaue statistische Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse auf den ihr unterstellten Bergwerken zu veröffentlichen. Diese Mittheilungen sind um so werthvoller, als sie einen Zeitraum von 10 Jahren umfassen und eine allgemeine deutsche Arbeitsstatistik bekanntlich nicht besteht. Beginnen

wir mit dem unerquicklichsten Kapitel, den Verunglückungen. Die Zahl derselben steigt im innigsten Zusammenhange mit der Fördermenge. Je 100000 Tonnen Saarbohlen kosten ein Menschenleben und die Gesundheit von neun anderen Vergleuten. Dieses Gesetz ist unabänderlich und erfüllt sich jedes Jahr mit der gleichen grauamen Nothwendigkeit. Ueberschreitet die Zahl der Verunglückungen mit tödtlichem Ausgang das gewöhnliche Maß, wie im Jahre 1884/85, wo schon 25 000 Tonnen Kohlen ein Menschenleben kosteten, so wird dies in einem der nächsten Jahre wieder ausgeglichen. Verbesserungen in der Betriebsweise scheinen auf dies ansehnliche Naturgesetz keinen bedeutenden Einfluß auszuüben. Im Jahre 1890/91 betrug die Gesamtförderung 6 1/4 Mill. Tonnen, die Zahl der tödtlichen Verunglückungen 63 (20 mehr als im Vorjahre) infolge einer Schlagwetterentzündung auf Grube Maybach) und 14 bis 16 Jahren zählte man nur 167 (6 weniger als im Vorjahre). Arbeiterinnen sind nicht vorhanden. Der Bergmannslohn hat sich in den letzten zwei Jahren erheblich gehoben. In den Jahren 1881 bis 1889 schwankte der mittlere Jahresverdienst eines Bergmannes der Saargruben zwischen 891 und 938 Mark. Im Jahre 1889/90 stieg er auf 1052 Mark und das folgende Jahr auf 1205 Mark. Der Durchschnittslohn für jede verfabrene Schicht eines Dauers belief sich im Berichtsjahre auf 4.42 Mk. gegen 3.88 Mk. im Vorjahre und 3.21 bis 3.40 Mark in den Jahren 1881 bis 1889. Das sind Löhne, mit denen in normalen Zeiten eine Arbeiterfamilie im Saargebiet auskömmlich lebt. Freilich bei den heutigen Broddpreisen wird sich der Bergarbeiter seines höheren Verdienstes kaum bewußt.

### Ausland.

#### Frankreich.

Ueber die Ergebnisse des Erbschaftssteuer in Frankreich für 1890 verlauten jetzt folgende, genau ermittelte Ziffern: Von den 310275 Angeerbten des Jahres 1889 und den 60888 Zurückgestellten aus den Jahrgängen 1887 und 1888 sind für tauglich befunden und zum Dienst herangezogen worden 134056 auf drei, 10318 auf zwei, 60502 auf ein Jahr. Freiwillig sind eingetreten 888 auf fünf, 317 auf vier, 3153 auf drei Jahre. Der gesammte Zugang betrug sich also für 1890/91 auf 237631. Nach Maßgabe der Verpflichtung dieser Mannschaften auf 1 bis 5 Jahre ergibt sich hieraus ein Friedenskontingent von 583607 Mann, und zwar sind den Marine- und Flottenequipagen 57273, dem Landheere von rund 512000 Mann, das sind immer noch 3—4000 Mann mehr, als die französische Regierung und — bei Beschlußfassung über das 1889er deutsche Gesetz auch der Reichstag angenommen hatte.

„Wie?“ rief Siglinde, „selbst nach jenem Familienerwürfniß sollte diese Bestimmung unverändert aufrecht geblieben sein?“

„Unverändert allerdings nicht,“ erwiderte Schönaich mit einem sarkastischen Lächeln, „sondern Du bist an eine gewisse Bedingung gebunden, durch welche sie die von ihrem Gemahl ihr auferlegte Beschränkung, daß Fremde nichts erben dürfen, geschickt zu umgehen versucht. Der Major von Harnisch hat nämlich einen Sohn hinterlassen, und nur unter der Bedingung, daß Du diesen Sohn heiratest —“

Er hielt inne. War Siglinde plötzlich so bleich geworden? Es war wohl nur ein täuschendes Spiel des Sonnenlichtes auf ihrem Antlitze, hervorgerufen durch die veränderte Haltung ihres Hauptes.

„Nur unter der Bedingung, daß Du den jungen Harnisch heiratest, wirst Du Erbin; weigerst Du Dich, so tritt die andere Bestimmung in Kraft, wonach das ganze Vermögen der Stadt zufällt. Der Hauptzweck, den die Tante dabei verfolgt, ist offenbar der, durch diese Heirath dereinst dem jungen Harnisch ihren Reichthum in die Hand zu spielen, welchen mit ihr selbst zu genießen, dem Vater nicht vergönnt war. Dabei schlägt sie uns zugleich ein Schnippchen, indem sie Deiner freien Selbstbestimmung Fesseln anzulegen und Dir als Gatten den Sohn eines Mannes aufzubringen versucht, der mich thätlich mißhandelt hat. Ich habe

Dir von dieser Erbschaftsangelegenheit nie etwas gesagt, um Dich nicht unnütz aufzuregen.“

„Wo ist dieser Sohn des Majors?“ frug das junge Mädchen. „Kennt Du ihn?“

„Ich habe ihn nie gesehen,“ antwortete Schönaich. „Er ist in Straßburg aufgewachsen. Beim Tode seines Vaters mag er dreizehn Jahre alt gewesen sein, folglich wäre er jetzt fünfundsanzig. Ich hörte, die Tante habe ihn zu sich nehmen wollen, doch kam ihr ein in New-York lebender Bruder des Majors zuvor.“

„So lebt er also in New-York?“

„Bis vor kurzem, ja,“ nickte der Vater, und zog aus der Tasche einen Brief, den er entfaltet, während Siglinde ihm dabei mit einer gewissen schenen Spannung zusah. „Es ist noch keine vierzehn Tage her, da erhielt ich von ihm diese Zeilen, die er mir von London aus unterm 10. August schreibt. Der Brief hat jetzt kein tatsächliches Interesse mehr, doch will ich Dir ihn vorlesen.“

„Ich bitte Dich darum,“ sagte Siglinde.

„Geehrter Herr,“ las Schönaich, während Siglinde mit vorgebeugtem Antlitze an seiner Lippe hing, „schon vor Jahren hat Ihre Schwägerin, Frau Rollenstein, mir die Mittheilung zukommen lassen, daß sie über ihre Hinterlassenschaft zu Gunsten Ihrer Fräulein Tochter Siglinde verfügt habe, wenn dieselbe mir ihre Hand zum Ehebande reiche. Eine kürzlich von Frau Rollenstein empfangene

Depesche, worin sie mir ihre schwere Erkrankung meldet und die Befürchtung ihres nahen Todes ausdrückt, mahnte mich, daß die Entscheidung über meine Zukunft vielleicht nahe sei und meine persönliche Anwesenheit dort wünschenswerth erscheinen lassen könne. Infolge dessen benutzte ich den ersten von New-York abgehenden Dampfer, und hier in London, angelangt, erlaube ich mir, Sie und Ihre Fräulein Tochter auf meinen Besuch vorzubereiten. Wenn Sie das Vergangene vergessen können, so kann ich es auch. Die Kinder stehen außerhalb der Ereignisse, die ihre Väter verfeindeten. Ueber das Berechtigte oder Unberechtigte einer Verleumdung, wie mein Vater sie Ihnen zusagte, mache ich mir kein Urtheil an und für seinen Tod kann ich Sie nicht verantwortlich machen, denn Sie thaten nur, was die Verteidigung Ihrer Ehre erforderte und was ich im ähnlichen Falle selbst thun würde. Genehmigen Sie u. s. w. — Festo von Harnisch.“

„Was hast Du auf diesen Brief geantwortet, Vater?“ frug Siglinde.

„Hätte Harnisch mir seine Adresse an gegeben, so hätte ich ihm nur antworten können: Meine Schwägerin befindet sich, wie ich zufällig durch meinen Hausarzt erfahre, bereits wieder auf dem Wege der Genesung.“

„Aber angenommen, sie wäre ihrer Krankheit erlegen,“ forschte Siglinde, „wie würde dann Deine Antwort gelautet haben?“

Schönaich seufzte tief auf. „Das stand bei Dir, Siglinde, nicht bei mir.“

„So will ich Dir sagen, Vater, was Du ihm mit meinem vollen Einverständnis hättest zur Antwort geben können: „Es ist mein Wunsch, daß meine Tochter Siglinde sich der testamentarischen Bestimmung ihrer Tante unterwirft, und da meine Wünsche stets auch die Ihrigen gewesen sind, so kann ich mich für ihren kindlichen Gehorsam verantworten.“

Marmorblässe bedeckte das Antlitze des jungen Mädchens, während sie diese Worte sprach und ihre bebende Stimme stockte zu weilen, aber um ihren Mund lag der Zug fester Entschlossenheit.

„Du bist mein braves, großherziges, edel denkendes Kind!“ sagte Schönaich tief bewegt. „Zu Deinem Alter hat man Ideale und selbst der Besitz einer Million kann keinen Ersatz bieten für die Freiheit der Herzenswahl, aber ich wußte im Voraus, daß Du zur Rettung Deines Vaters selbst dieses größte aller Opfer willig dargebracht hättest.“

Schönaich hatte sich erhoben und drückte seine Tochter zärtlich an seine Brust.

„Beiläufig gesagt, ist der junge Harnisch einer schweren Gefahr entgangen,“ erinnerte er sich plötzlich, indem er in seiner Tasche suchte und die neueste Zeitung zum Vorschein brachte. „Der Dampfer, mit dem er England verließ, ist zwischen Dover und Calais mit einem anderen zusammengestoßen und ver-

und Wi wegen tation licher Mägen und En die ar Linden Weizen. Beförde folgten Jablan Die zu Einführ mengen worden, von Wf kaum n Indien daß ma die Na sichern gesunt D Bei haltenen bauvere Mittelteil Erfabr noch nie und em Gartenem C aufhalte könnten. schägend oder der sahrung Wie im alle diejenige schägend zu Krup wiederk und es ziehunge größere beionder der Wal örterung römische Kaiser Gerbeert war, da Der be 1853) b Alt; die andere Kirchhoff gegen J Baummar vom Blfien die Hoff erpfa waris st Tanne, Hellman zeichnet mit 1, funken. Leben e 12. die bringe Gerette der Ko den bet Ner fühllich schlo r jenigen entgang auch d New-Y einen Z der Ze fogleich gefesselt die Zeit heftiger ganzen furchtb Andere, taumelt einande und en die Pa wie ge „Hast W regten ruhigt „D



Russland.

Auch in Orla, Danaburg, Orwa, Polost und Witebsk ist es zu erregten Zusammenrottungen wegen der Roggenausfuhr gekommen. Die Agitation gegen das Ausfuhrverbot tritt jetzt deutlicher hervor. Der Nationalökonom Professor Itagew erklärt, Deutschland, Holland, Norwegen und England seien reich genug, um nicht, wie die armen russischen Bauern, Baumrinde und Lindenblätter zu essen, sondern kaufen anderweitig Weizen. In Folge der Unmöglichkeit rechtzeitiger Beförderung der ungeheuren Roggenmengen, erlitten in Wilna in den letzten Wochen täglich Zahlloseinstellungen großer Getreidegeschäfte. Die russische Regierung verbot gestern auch die Einführung der bisher zollfreien kleineren Mehlmengen.

Athen.

Aus Kalkutta ist nach London gemeldet worden, daß der Abdurhaman-Khan, der Emir von Afghanistan, schwer erkrankt sei und daß er kaum noch aufstehen dürfte. Der Vizekönig von Indien telegraphirte an die Königin von England, daß man sofort Maßnahmen ergreifen müsse, um die Nachfolge dem jüngsten Sohne des Emirs zu sichern, da alle andern Söhne England feindlich gesinnt und erklärte Freunde Russlands seien.

Der Blitz und die Bäume.

I.

Bei einer vor Kurzem in Stuttgart abgehaltenen Versammlung des württembergischen Obstbauvereins machte Polizei-Juspector Kern die Mitteilung, daß nach seinen mehr als 36jährigen Erfahrungen und Beobachtungen der Nußbaum noch nie durch Blitzzschlag getroffen worden sei, und empfahl deshalb die Pflanzung desselben an Gartenhäuschen, Feldhütten u. dgl., damit bei einem Gewitter die in der Nähe im Freien sich aufhaltenden Personen darunter Schutz finden könnten. Der Gegenstand ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung und vielleicht hat der eine oder der andere unserer Leser schon ähnliche Erfahrungen gemacht.

Wie leicht hohe, zumal freistehende Bäume im allgemeinen vom Blitz getroffen, wie häufig diejenigen, welche vor dem Unwetter unter das schützende Laubdach sich gesüßelt, erschlagen oder zu Krüppel gemacht werden, lehrt alljährlich mit Wiederkehr der Gewitter die tägliche Erfahrung und es ist daher begreiflich, daß die näheren Beziehungen zwischen Blitz und Baum, zumal die größere oder geringere „Blitzfestigkeit“ einzelner, besonders verbreiteter Baumarten, vor allen der Waldbäume, von jeher Gegenstand der Erörterung und der Untersuchung gewesen sind. Der römische Schriftsteller Suetonius erzählt, daß Kaiser Tiberius während eines Gewitters eine Vorbeerkrone zu tragen pflegte, weil er überzeugt war, daß der Blitz den Vorbeer niemals berühre. Der berühmte französische Physiker Arago (gest. 1853) bestritt in einer Abhandlung über den Blitz die besondere Blitzfestigkeit gewisser Bäume; andere Forscher, wie Sadebotam in England, Kirchhoff und Hellman in Deutschland, sind dagegen zu dem Ergebnis gelangt, daß einzelne Baumarten im Vergleich mit anderen nur selten vom Blitz getroffen werden, und zwar am seltensten die Buche, am häufigsten die Eiche. Nach Kirchhoff ergibt sich für die Gefährdung unserer Hauptbaumarten durch Blitzzschlag folgende abwärts steigende Reihenfolge: Eiche und Pappel, Tanne, Fichte und Kiefer, Birke, Buche. Auch Hellman findet eine ähnliche Anordnung. Bezeichnet man nach ihm die Blitzgefahr für Buchen mit 1, so ist dieselbe für Nadelhölzer = 15,

für Eichen = 54, für andere Laubbölzer durchschnittlich = 40. Unter 81 im Jahre 1884 vom Blitz getroffenen Bäumen in den Waldungen des Fürstenthums Lippe waren die Hälfte Eichen, nämlich 40, ferner 23 Kiefern, dagegen nur 6 Buchen.

Um die Blitzgefährdung der verschiedenen Holzarten näher kennen zu lernen, werden seit 1887 in den bayerischen Staatswaldungen nach einem bestimmten Formulare regelmäßige Beobachtungen über Blitzzschläge angestellt. Am meisten sind hiernach, wie vorauszu sehen war, die Wälder in den Monaten Juni und Juli, dann im August vom Blitz gefährdet, doch kommen auch einzelne Beschädigungen im Mai und September vor. Was das Alter betrifft, so bleiben junge Bäume unter 20 Jahren vom Blitz gänzlich verschont, während sie im Alter von 100 Jahren und darüber am häufigsten getroffen werden. Auch nach diesen Beobachtungen wird die Eiche vom Blitz besonders bevorzugt. Die Rothbuche, welche als vorherrschende Holzart mit der Eiche vermischt in der Rheinpfalz und in Unterfranken sehr häufig vorkommt und auch im übrigen Theile Bayerns die verbreitetste Holzart ist, wird vom Blitze fast gänzlich verschont. Ueber das Verhalten der nur vereinzelt vorkommenden Laubbölzer: Ahorn, Ulme, Esche, Erle u. bezügl. der Blitzgefahr müssen erst noch weitere Beobachtungen gesammelt werden. Die Nadelhölzer werden vom Blitz sehr häufig heimgesucht.

Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Durch Sturz von einem Balkon fand in der Viktoriastraße in Potsdam ein Student seinen Tod. Der Bedauernswerthe fiel aus einem eisernen Vorgartengitter, dessen Spizgen ihn durch den ganzen Körper drangen. Der Schwerverletzte wurde ins St. Josephskrankenhaus befördert, wo bei einer Operation mehrere Eisenplitter entfernt werden mußten. Der Tod trat indeß kurz darauf ein und erlöste den Patienten von seinem schweren Leiden. — In der Sitzung der Strafkammer in Benthien, Oberhessen, am 20. vor. Monats wurde der 14 Jahre alte Philipp Nowak aus Königshütte wegen Todtschlags, begangen an der sechsjährigen Marie Meißels in Königshütte, sowie wegen Sittlichkeitsverbrechen und Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängniß verurtheilt. — Mittwochs Nachmittags liefen auf der Bivalbahnstrecke zwei Wagen eines von Neustadt in Bishofsheim (Baiern) eingetroffenen Viehzuges zurück, wobei in Begleitung der Wirth Weiß und dessen siebenjährigen Töchterchen erfaßt und getödtet wurden. Hinter Weigurt konnten die Wagen aufgefangen werden. — Gegen den stud. jur. Baron v. Zeblyk, der vor einigen Tagen seine Geliebte erschöß, und alsdann zwei Schüsse gegen sich selbst abfeuerte, durch die er schwer verletzt wurde, ist seitens der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden. — Eine ausführliche Meldung über das Eisenbahnunglück aus Statesville (Nordcarolina) besagt: „Der Personenzug der West-Nord-Carolina-Eisenbahn entgleiste, als er am 26. August gegen 2 Uhr Morgens die Brücke bei Treffa passirte und stürzte 200 Fuß tief die Bergschlucht hinab. Alle Waggons sind vollständig zertrümmert, mindestens 40 Passagiere getödtet; 25, darunter einige sehr schwer, verletzt. Ein Hülfstrain mit Ärzten wurde sofort telegraphisch herbeigerufen. — Ein schweres Schiffsunglück wird aus Hongkong nach London gemeldet. Danach ist das englische Kriegsschiff „Tweed“, welches durch einen Typoon gegen eine Klippe getrieben wurde, im Hafen von Hongkong gesunken. Ein Matrose und 50 Eingeborene sind ertrunken.

**Zum Spandauer Raubmord.** Berlin, 27. August. Es hat sich herausgestellt, daß die nach Bingen führende Spur des muthmaßlichen Mörders Wegel völlig falsch ist. Der Kaufmann Hermann Marcase, in Firma Max Wölfer, zu Angermünde hat das Verdienst, die Polizei auf die richtige Fährte gebracht zu haben. Bei diesem hat der Gesuchte seine Garderobe gekauft und auch den Versuch gemacht, das geraubte Geld in Papier umzusetzen. Ferner hat Wegel bei dem Kaufmann Dirmeyer in Angermünde einen Koffer gekauft. Von Wichtigkeit ist die Aussage der Reisebegleiterin Wegels, der unverschämlichen Anna Menzel, die Wegel unterwegs beauftragt hat, etwa an ihn zu richtende Briefe nach Wittstock postlagernd Westphal zu adressiren. Dorthin sind denn auch bereits gestern Polizeibeamte abgereist. Wegel ist verlobt. Seine Frau Namens Christine Schulz wohnt in Friedenstern. Das Portemonnaie, das er in der Nacht in einem Kellerlokal einem Droschkentrittscher schenkte, ist heute Vormittag von der Frau Hirschfeld und dem Handlungsgehilfen Schwanitz als das dem Ermordeten geraubte erkannt worden. Wie weiter berichtet wird, ist Wegel über Stettin und Warnemünde nach Kopenhagen entflohen. Der Kommissar Klume ist ihm nachgereist.

**Schiffs-unglück.** Eine schwere Kollision fand zwischen den britischen Schiffen „Casbay“ und „Gambier“ in der Nacht zum 27. d. M. in der Port Philipp-Bucht statt. Der „Gambier“ wurde vom „Casby“ mißglücklich getroffen und sank nach 7 Minuten. Die Verwirrung der halbgelebten Passagiere, welche meistentheils an Bord der „Casby“ aufgenommen wurden, war groß. 25 gingen mit dem „Gambier“ unter.

**Die Wallfahrt zum heiligen Rock.** Man schreibt der „Ff. Z.“ aus Trier vom 26. August: Die Stimmung in der Bürgerschaft unserer Stadt ist keine besonders rosige. Die Hoffnungen, welche man auf die wirtschaftliche Ausnutzung der Wallfahrtszeit gesetzt hatte, haben sich nur im geringen Maße verwirklicht. Allerdings treffen tagtäglich Zehntausende von Pilgern ein, jedoch nur, um 4 bis 5 Stunden vor dem Dome zu warten, an dem heiligen Rocke vorbei zu ziehn, und dann schleunigst unsere Stadt wieder zu verlassen. Die wenigen, welche hier übernachten, werden von ihren geistlichen Führern in die hiesigen Klöster und anderen geistlichen Anstalten geführt, welche sich sämmtlich in Gasthäuser verwandelt haben. Die 1250 Trierischen Bürger, welche unter Aufwendung beträchtlicher Summen Gastwirthschaften eingerichtet haben, bleiben mit ihrem Wein und ihren Betten allein. Die großartigen Wirthschaftsbuden, welche zu Duzenden errichtet worden sind, liegen verlassen. Die Ladeninhaber verkaufen nichts, nicht einmal Bilder und Medaillen des heiligen Rockes, denn alles dies ist den Pilgern schon vor Beginn der Wallfahrt durch ihre Geislichen besorgt worden. Geschäfte machen nur die Dpfersücker im Dom und die geistlichen Herbergen.

**Schändliche Freiheitsberaubung.** Würzburg, 25. August. In Schweinfurt wurde vorgestern der Hutmacher Hesselbach verhaftet, weil er seine 19jährige Tochter aus erster Ehe seit nahezu zwei Jahren im Keller eingesperrt hielt, um dadurch zu ihrem nicht unbedeutenden Vermögen zu gelangen. Die Gefangene erhielt nur Brod und Wasser und war mit einem Keßfell bekleidet. Die Haare waren mit Ungeziefer und der Körper mit Schmutz ganz bedeckt. Das Mädchen war ganz stumpfsinnig und dem Wahnsinne nahe. Die That kam durch das Dienstmädchen, welches mit ihrer Herrschaft in Streit gerieth, an die Deffentlichkeit.

**Caprivibrod** nennen die Soldaten das neue Brod. In Berlin ist dasselbe dem Gardekorps bereits zum Ausmarsch für das Manöver verabfolgt worden. Das Brod ist nicht Weizenbrod, sondern halb Roggen,

halb Weizen, ist halb so groß wie die früheren und wird alle zwei bis drei statt bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet.

**Ein 26stöckiges Gebäude.** Charles B. Dayton, Eigentümer eines ausgedehnten Grundstückes auf der Westseite des unteren Broadway in Newyork, will, dem Newyorker Herald zufolge, für vier Millionen Dollars ein Gebäude errichten, welches Alles bisher dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll aus Stahl gebaut werden, 26 Stockwerke hoch sein, und mehr als 1000 Büreaus enthalten. Ganz oben auf dem Dach, 300 Fuß hoch, wird ein Sommergarten eingerichtet.

Südholsteinischer Gewerband freiwilliger Feuerwehren.

**Wandsbek.** Am Donnerstag, den 27. cr., feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Hotel „Zum alten Posthaus“ ihr 20jähriges Stiftungsfest, wozu sich neben auswärtigen Kameraden eine größere Anzahl von hiesigen Bürgern mit ihren Damen, sowie mehrere Herren aus den Kreisen der Stadtverwaltung eingefunden hatten. Durch Herrn Feuerwehr-Hauptmann v. Gehlen wurden die Anwesenden in einer längeren Ansprache herzlich begrüßt, ein freundlicher Dank für die Theilnahme am Feste abgesehen und der Wunsch hinzugefügt, daß den verehrten Kameraden und übrigen Gästen sich der Aufenthalt im Kreise der Feuerwehr zu einem recht angenehmen gestalten möge. Sodann fand durch Herrn Stadtrath Schow die Dekoration derjenigen Herren statt, welche der Feuerwehr bereits 20 Jahre, also vom Anfang ihres Bestehens, unausgesetzt angehört haben. Es kamen hierbei die Herren Wegener und Hertig in Betracht, welchen das vom Korps gestiftete Ehrenzeichen für treue Dienste auf weißem Lorbeerumkränzten Rissen überreicht wurde. Beide Herren sind Zugführer. Herr Wegener hat dieses Amt bereits 18 Jahre lang bekleidet. Endlich wurden die Herren Vorstel und Eagers für 10jährige treue Dienste in der Feuerwehr durch Ueberweisung eines vom Magistrat der Stadt Wandsbek ausgestellten Ehren Diploms ausgezeichnet. — In seiner Rede wies Herr Stadtrath Schow u. A. darauf hin, daß er am heutigen Abende in seiner Eigenschaft als Vertreter des Magistrats mit einem größeren Kreise von Bürgern in persönlicher Beziehung trete. Es machte ihm große Freude, daß hierzu eine Gelegenheit der Feuerwehr die Veranlassung gegeben habe; denn die Feuerwehr nehme eine hervorragende Bedeutung unter den städtischen Institutionen ein und er, Redner, werde es sich angelegen sein lassen, dieselbe zu pflegen und ihrer weiteren Entwicklung seine Kräfte dienlich zu machen. Hoffentlich werde es ihm vergönnt sein, lange in unserer Stadt zu wirken u. — Da Herr von Gehlen die Feuerwehr in Reize und Glied hatte antreten lassen und die Dekoration durch Herrn Stadtrath Schow in äußerst würdiger Weise vollzogen wurde, so machte der ganze Akt einen ebenso erhebenden als wohlthuenden Eindruck, den die Theilnehmer nicht so bald verlieren werden. Ein solenner Ball, bei dem es sehr vergnügt verging, hielt die feiernde Gesellschaft bis späthin in heiterer Stimmung zusammen. (W. Stdtbl.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Das stand Vater, was verständnißlos: „Es ist der Siglinde umung ihrer eine Wünsche Kind, so kann chorfam ver-“

„Nugierig überflog Siglinde den ausführlichen Bericht über den Unglücksfall; er schloß mit der namentlichen Aufführung derjenigen Passagiere, welche dem Tode glücklich entgangen waren, und unter diesen las sie auch den Namen Jesko von Garnisch aus New-York. Es geschah zufällig, daß sie einen Blick auf den nächstfolgenden Artikel der Zeitung warf, doch wurde ihr Auge sogleich durch einen gesperrt gedruckten Namen gefesselt, in feierlicher Hast glitt es über die Seiten, während das Blatt in ihrer Hand festiger und festiger zitterte; aus dem ganzen Inhalt vermochte sie nur eine einzige, furchtbare Thatfache klar zu erfassen; alles Andere, was noch daran und darum war, taumelte an ihrem Geiste wie wirre, durcheinander geworfene Bilder vorüber. Gleich und entsetzt in den Stuhl zurücksinkend und die Hand, welche das Zeitungsblatt hielt, wie gelähmt herabfallen lassend, rief sie: „Hast Du das gelesen, Vater?“

„Was?“ frug dieser, über den aufgeregten Zustand seiner Tochter ebenso beunruhigt wie erstaunt.

„Den Artikel, der unter der Ueberschrift

„Kofalsachen“ unmittelbar hinter der Dampferkatastrophe folgt?“

Schönaich schüttelte den Kopf. „Ich lese den lokalen Theil der Zeitung nicht,“ entgegnete er, nähertretend.

„D, mein Gott!“ brachte Siglinde gepreßt hervor, während sie sich aufrichtete und die Zeitung wieder vor's Auge hielt.

„Höre mir zu, Vater!“

Langsam, um das vorhin Unverständene jetzt nachzuholen, las sie nun Folgendes vor:

„Der weibliche Leichnam, welcher vorgestern Abend mit den deutlich erkennbaren Spuren vorhergegangener Ermordung von einem Rettendampfer aufgefunden wurde, ist als derjenige der in der Rosenstraße wohnenden verwittweten Rentiere Rollenstein rekonosziert worden.“

„Barmherziger Himmel!“ rief Schönaich. „Und vorgestern Abend? Vorgestern? Das ist nicht möglich!“

„So steht es hier und der Bericht trägt das heutige Datum.“

„Nies weiter, Kind, lies weiter!“

Siglinde fuhr fort: „Das der Ermordeten zugehörige Haus wird außer ihr noch von dem Kunst- und Handlungsgärtner Ritter, der das Gartengrundstück von ihr gepachtet hat, seiner Ehefrau und seiner Schwester bewohnt. Abends kurz vor 10 Uhr, fast um dieselbe Zeit, wo die Leiche aus dem Wasser gezogen wurde, hörten dieselben das Haus ausschließen und glaubten an dem hinkenden, von einem Krückstock unterstützten

Gange des Ankömmlings, welcher sich die Treppe hinauf in die im ersten Stock belegene Wohnung begab, Frau Rollenstein zu erkennen. Als sich dieselbe am andern Tage um die Stunde, wo sie einen Spaziergang durch den Garten zu machen pflegt, nicht zeigte, wollte Ritter nachsehen, ob der kürzlich erst von schwerer Krankheit erstandenen alten Dame vielleicht etwas fehle.“

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

**Feuerprobe.** „Da sollen Sie mal erst meine Geldschranke kennen lernen!“ sagte der Fabrikant Münchenhausen, als von feuerfesten Schränken die Rede war. „Da haben wir einmal mit einem derselben eine Feuerprobe gemacht. Denken Sie sich: Ein Junge wurde in den Feuerfesten gesperrt und dieser dann zugeschlossen. Dann wurde ein Klotter Brennholz um den Schrank aufgehäuft und in Brand gesetzt. Vier Stunden brante das Riesenfeuer und die Außenwände begannen schon zu glühen, als die Flammen endlich erloschen. Der Schrank wurde geöffnet. Alles harrie mit athemloser Spannung. — „Und der Junge kam heraus?“ — „Nein, lieber Freund. Er hatte sich in meinem Feuerfesten bereitig die Füße erbroren, daß man ihn heraustragen mußte!“

**Ein heiterer Zwischenfall** trug sich dieser Tage in Koburg in der zum Schützenfeste dort aufgestellten Ehlbedschen Menagerie zu. Bei den Produktionen des großen Elephanten hatte sich ein Herr vom „ersten Platz“ zu weit vorgewagt. Der Elefant, gewohnt von den Zuschauern Brod, Zucker und ähnliche Liebesgaben zu empfangen, streckte ihm

seinen Rüssel hin, erhielt aber von dem Herrn statt des Gewünschten einen leichten Schlag mit der Hand. Im nächsten Augenblick flog ein dunkler Gegenstand durch die Luft, der auf dem „letzten Platz“ niederfiel. Es war die Perücke jenes Herrn, die der getränkte Elephant ihm von seinem Haupte gezogen und fortgeschleudert hatte. Die Belustigung des Publikums über den so plötzlich entstandenen „Mondschein“ war keine geringe.

**Tom Cannon** ist von einem Magdeburger Feuerwehrmann geworfen worden. An dieses „Ereigniß“ knüpfte sich ein großer Stanzal, worüber der „Saale Zig.“ aus Magdeburg, 24. August, Folgendes berichtet wird: Der amerikanische Preis-Ringkämpfer Tom Cannon, der vor einiger Zeit in Berlin austrat und dort wegen unvorschriftsmäßiger Kampfweise vom Kampfe ausgeschlossen wurde, hat auch hier Fiasco gemacht. Ein hiesiger Feuerwehrmann hatte Cannon gewonnen und verlangte die ausbedungenen 500 Mark, wogegen der Amerikaner behauptete, er habe nicht mit beiden Schultern den Boden berührt. Das Publikum zeigte sich hierüber bei der letzten Vorstellung so ungehalten, daß nach Schluß der Vorstellung Cannon unter polizeilicher Bedeckung in Sicherheit gebracht werden mußte. Der Zirkusdirektor Kolzer, der in bascher Weise das Publikum zum Verlassen des Platzes aufforderte, erhielt einen Schlag, der ihn zu Boden streckte. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor. Tom Cannon ist noch diese Nacht abgereist. „Was sagt nun Karl Abs, der „Meisterring der Welt“ dazu, daß ihm ein schlachter Feuerwehrmann zum windelens gleich gethan hat?“

Humoristisches.

**Unerwartet.** Professor: „Meyer, die letzte Arbeit können Sie unmöglich allein gemacht haben. Sagen Sie mir einmal, mit weissen Kalbe Sie gepflegt haben?“ — Meyer: „Ihr Sohn hat mir geholfen.“

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Mädels zeigen  
hoch erfreut an  
Ahrensburg, 28. August 1891  
Chr. Reinholdt und Frau.

Bekanntmachung.

Gemäß höheren Orts ergangener  
Verfügung bringe ich hierdurch zur  
Kenntnis der Ortsbewohner, daß die  
Besitzer von Schweinen verpflichtet sind,  
von jedem einzelnen Falle der Erkran-  
kung der Schweine an der **Rotlauf-  
seuche, Schweinepest u. Schweine-  
pest** unverweilt bei dem Unterzeichneten  
Anzeige zu machen.

Ahrensburg, den 15. Juli 1891.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man laßt einen Bonbon in einem Glase Wasser  
etwa 1-2 Minuten aufsteigen, bis das  
erst rühre man um, und ein Glas erfrischende  
Bräuse-Limonade ist fertig.

mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,  
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie  
einer Sorte, geeignet durch Aufgüssen von  
Wasser und Wein zur Herstellung eines  
Glases

**Champagner-Imitation.**  
Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in  
den meisten Staaten) bewähren sich vor-  
züglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen  
und sind daher sowohl im Sommer als im  
Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-  
partien, Jagden, Manöver, sowie für Ballen,  
Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf  
die bequemste und schnellste Art - in  
einem Glase Wasser - geben sie ein höchst  
angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes  
Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf.  
à 5 " " " 55 "  
Kistchen mit 96 " " " 60 "

Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind  
in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder wer-  
den auf Verlangen von denselben bestellt.

!! Delicatessen !!

Lachs, mariniert in Dosen,  
Hummer, Kronen,  
Sardinen in Del ff.,  
Appetit-Sild,  
Anchovis, Christianer,  
Sardellen,  
Heringe, Holländer,  
Heringe, in Sauer,  
Schweizerkäse,  
Holländer Rahmkäse,  
Parzer Käse,  
Limburger,  
Kopfsenkäse,  
Kräuterkäse,  
Burgkäse,  
Honig zc. zc.  
empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher  
**Zähne und Gebisse,**  
sowie zum Reinigen u. Plombieren  
bin ich  
**jeden Mittwoch**  
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr  
Nachmittags  
bei Herrn Kaufmann **E. Pahl**  
in Ahrensburg zu sprechen.  
**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte  
Normal-Tinte  
Kaiser-Tinte  
Alizarin-Tinte  
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk.  
empfehlen  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:

Voll-Loose gültig für beide Klassen:

1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:

1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:

1/10 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/100 29 M., 1/200 23 M.,  
10/32 14,50 M., 10/100 12 M.

Porto und Liste 1 M. Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigelegt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie

Berlin W. 8, **Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Köln, Rhein,**  
Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Köln, Rhein,**  
Hohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl  
Kainit, Superphosphat zc.

empfehlen

Ahrensburg.

**E. Pahl.**

13. Marienburger  
Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne:

7 komplett bespannte Equipagen.

Loose a 1 M., 11 Loose für 10 M., auch gegen Brief-  
marken empfängt

**Carl Heintze,**

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.  
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste  
beizufügen.

Gewinne:

1 Landauer mit 4 Pferden  
1 Aufschir-Phaeton mit 4 Pferden  
1 Halbwagen mit 2 Pferden  
1 Kabricolet mit 2 Pferden  
1 Tandem mit 2 Pferden  
1 Coupe mit 1 Pferd  
1 Partwagen mit 2 Ponies  
7 Equipagen, komplett bespannt  
zum Abfahren; ferner:  
5 gefaltete u. gezäumte Reit-  
pferde  
68 Reit- und Wagenpferde  
10 Gewinne a 100 M. = 1000 M.  
20 Gewinne a 50 M. = 1000 M.  
500 silberne Dreifaiser-Münzen  
außerdem  
1790 Gew. im Werth v. 14 175 M.  
2400 Gew. i. Gem. v. 84 875 M.

= Soeben beginnt zu erscheinen =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof.  
W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,  
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-  
schnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.  
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch **E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

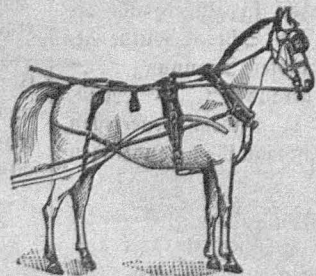
Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe  
in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz  
spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Bucksin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen,  
Stück 3,80 Mk.

Nachläfrige Decken, Einlitt,  
garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.



**H. Stamer,**

Sattler und Tapezier,  
Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfehlen sich zur Anfertigung und Re-  
paratur

von **Pferde-Geschirren.**

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppel-  
stimmen, Bassen, Doppelbass, Nickel-  
beschlag und prachtvollem Orgelton  
verwendet zu 6 Mart 50 Pf. Nach-  
nahme

**Franz Hänsel,**  
Musikwaarengeschäft in Gohlis  
bei Leipzig.

Landwirtschaftliche  
Maschinen

empfehlen

Ahrensburg **H. Peemöller.**

2 vorzügliche Basslieder.  
Grübchen in den Wangen

humoristisches Lied für Bassstimme mit  
Klavierbegleitung.  
Neue lies Lied  
von **Karl Bohm.**  
Schön ausgestattet. Preis 60 Pf.

Wo mächtig rauscht der Eichenhain

Trinklied für Bariton oder Bass  
mit Klavierbegleitung  
von **Friedrich Ulrich.**  
7. Auflage. Preis 60 Pf.  
**P. J. Tonger in Köln**  
Buch-, Musikalien-, Instrumenten- und  
Lehrmittel-Handlung.

Maurern u. Zimmerleuten,

Weistern u. Gesellen, empfehlen wir die **bau-  
technische Zeitschrift** zu halten. Dieselbe  
bringt alle neuen Erfind. u. Erfabr. im  
Baufach, Baukonstruktionslehre, z. B. Dach-  
ausmitteln, Treppenbau in Holz und Stein,  
Gewölbelehre, Veranschlagung, Anteil. zur  
leicht. Erlernung d. stat. Berechnung zc.,  
gibt Auskunft über alle theoret. u. juristischen  
Fragen des Bauwachs, u. bringt eine Liste all.  
offenen Stellen f. Poliere u. Bautechniker.  
Die **bautechnische Zeitschrift** ist durch jede  
Postanstalt u. Buchhandlung, sowie direkt von  
der Expedition zu beziehen und kostet halb-  
jährlich nur M. 2,70.

Expedition der **bautechnischen Zeitschrift**  
in Strausberg Bbf. bei Berlin.

Schleswig-Holsteinische  
Bienen-Zeitung.

Organ

für die Gesamtinteressen der Bienen-  
zucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs,  
des Fürstenthums Lübeck und der  
freien Städte Hamburg und Lübeck.  
Erscheint monatlich einmal in 1  
Bogen Quartformat unter Redaktion  
des Herrn **S. J. Alwis** in Leipzig,  
zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich  
bei frankierter Zustellung.  
Bestellungen erbittet:  
**E. Ziese's Buchdruckerei,**  
Ahrensburg.

Probe-Nummern  
gratis und franko.

Die  
Apothek in Ahrensburg

empfehlen:

Näucher-Pulver. — Näucher-Öfen.  
Weißlinge für Kinder — Gummisauger  
— Weidenwurzeln — Sauggarnituren  
— Kinderpulver — Streupulver —  
Mandelkeie — Nabelbänder — Medici-  
nische Seifen — Nabelpflaster  
— Brustbütchen — Brustpflaster —  
Milchpumpen. 11  
Spritzen von Gummi und Glas  
Irrigatorien aus Glas und Blech mit  
div. Aufsätzen.

Volksdorfer  
Schützen-Fest.

Zum

Abziehen und Ball  
am Sonntag, 6. September,  
ladet freundlichst ein  
**W. Ferck.**

Allen Freunden und Bekannten, insbe-  
sondere den Mitgliedern des hiesigen  
Turnerbundes sage bei meiner Abreise  
nach Berlin ein herzliches Lebewohl!  
Ahrensburg, den 31. August 1891.  
**Otto Schwarz,**  
Bürstenmacher.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salon-  
musik.  
4. Jahrgang.  
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).  
Preis pro Quartal 1 M.  
Probenummern gratis und franco.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Briefcouverts

mit Firma,  
nr. 1000 Stück 5 M.  
Liefert  
**E. Ziese's Buchdruckerei,**  
Ahrensburg.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Juni 1891 an.

Von Hamburg nach Lübeck.		Von Lübeck nach Hamburg.	
Hamburg	Abf. 7:05	Lübeck	Ank. 6:40
Wandsbeck	7:16	Hamburg	7:55
Alt-Rahlstedt	7:28	Lübeck	8:05
Ahrensburg	7:43	Hamburg	8:20
Bargtehe	7:55	Lübeck	8:35
Ohreslee	8:16	Hamburg	8:50
Reinfeld	8:29	Lübeck	9:05
Reinbeck	8:42	Hamburg	9:20
Lübeck	8:54	Lübeck	9:35
Reinbeck	9:07	Hamburg	9:50
Lübeck	9:20	Hamburg	10:05
Reinbeck	9:33	Hamburg	10:20
Lübeck	9:46	Hamburg	10:35
Reinbeck	9:59	Hamburg	10:50
Lübeck	10:12	Hamburg	11:05
Reinbeck	10:25	Hamburg	11:20
Lübeck	10:38	Hamburg	11:35
Reinbeck	10:51	Hamburg	11:50
Lübeck	11:04	Hamburg	12:05
Reinbeck	11:17	Hamburg	12:20
Lübeck	11:30	Hamburg	12:35
Reinbeck	11:43	Hamburg	12:50
Lübeck	11:56	Hamburg	13:05
Reinbeck	12:09	Hamburg	13:20
Lübeck	12:22	Hamburg	13:35
Reinbeck	12:35	Hamburg	13:50
Lübeck	12:48	Hamburg	14:05
Reinbeck	13:01	Hamburg	14:20
Lübeck	13:14	Hamburg	14:35
Reinbeck	13:27	Hamburg	14:50
Lübeck	13:40	Hamburg	15:05
Reinbeck	13:53	Hamburg	15:20
Lübeck	14:06	Hamburg	15:35
Reinbeck	14:19	Hamburg	15:50
Lübeck	14:32	Hamburg	16:05
Reinbeck	14:45	Hamburg	16:20
Lübeck	14:58	Hamburg	16:35
Reinbeck	15:11	Hamburg	16:50
Lübeck	15:24	Hamburg	17:05
Reinbeck	15:37	Hamburg	17:20
Lübeck	15:50	Hamburg	17:35
Reinbeck	16:03	Hamburg	17:50
Lübeck	16:16	Hamburg	18:05
Reinbeck	16:29	Hamburg	18:20
Lübeck	16:42	Hamburg	18:35
Reinbeck	16:55	Hamburg	18:50
Lübeck	17:08	Hamburg	19:05
Reinbeck	17:21	Hamburg	19:20
Lübeck	17:34	Hamburg	19:35
Reinbeck	17:47	Hamburg	19:50
Lübeck	18:00	Hamburg	20:05
Reinbeck	18:13	Hamburg	20:20
Lübeck	18:26	Hamburg	20:35
Reinbeck	18:39	Hamburg	20:50
Lübeck	18:52	Hamburg	21:05
Reinbeck	19:05	Hamburg	21:20
Lübeck	19:18	Hamburg	21:35
Reinbeck	19:31	Hamburg	21:50
Lübeck	19:44	Hamburg	22:05
Reinbeck	19:57	Hamburg	22:20
Lübeck	20:10	Hamburg	22:35
Reinbeck	20:23	Hamburg	22:50
Lübeck	20:36	Hamburg	23:05
Reinbeck	20:49	Hamburg	23:20
Lübeck	21:02	Hamburg	23:35
Reinbeck	21:15	Hamburg	23:50
Lübeck	21:28	Hamburg	24:05
Reinbeck	21:41	Hamburg	24:20
Lübeck	21:54	Hamburg	24:35
Reinbeck	22:07	Hamburg	24:50
Lübeck	22:20	Hamburg	25:05
Reinbeck	22:33	Hamburg	25:20
Lübeck	22:46	Hamburg	25:35
Reinbeck	22:59	Hamburg	25:50
Lübeck	23:12	Hamburg	26:05
Reinbeck	23:25	Hamburg	26:20
Lübeck	23:38	Hamburg	26:35
Reinbeck	23:51	Hamburg	26:50
Lübeck	24:04	Hamburg	27:05
Reinbeck	24:17	Hamburg	27:20
Lübeck	24:30	Hamburg	27:35
Reinbeck	24:43	Hamburg	27:50
Lübeck	24:56	Hamburg	28:05
Reinbeck	25:09	Hamburg	28:20
Lübeck	25:22	Hamburg	28:35
Reinbeck	25:35	Hamburg	28:50
Lübeck	25:48	Hamburg	29:05
Reinbeck	26:01	Hamburg	29:20
Lübeck	26:14	Hamburg	29:35
Reinbeck	26:27	Hamburg	29:50
Lübeck	26:40	Hamburg	30:05
Reinbeck	26:53	Hamburg	30:20
Lübeck	27:06	Hamburg	30:35
Reinbeck	27:19	Hamburg	30:50
Lübeck	27:32	Hamburg	31:05
Reinbeck	27:45	Hamburg	31:20
Lübeck	27:58	Hamburg	31:35
Reinbeck	28:11	Hamburg	31:50
Lübeck	28:24	Hamburg	32:05
Reinbeck	28:37	Hamburg	32:20
Lübeck	28:50	Hamburg	32:35
Reinbeck	29:03	Hamburg	32:50
Lübeck	29:16	Hamburg	33:05
Reinbeck	29:29	Hamburg	33:20
Lübeck	29:42	Hamburg	33:35
Reinbeck	29:55	Hamburg	33:50
Lübeck	30:08	Hamburg	34:05
Reinbeck	30:21	Hamburg	34:20
Lübeck	30:34	Hamburg	34:35
Reinbeck	30:47	Hamburg	34:50
Lübeck	31:00	Hamburg	35:05
Reinbeck	31:13	Hamburg	35:20
Lübeck	31:26	Hamburg	35:35
Reinbeck	31:39	Hamburg	35:50
Lübeck	31:52	Hamburg	36:05
Reinbeck	32:05	Hamburg	36:20
Lübeck	32:18	Hamburg	36:35
Reinbeck	32:31	Hamburg	36:50
Lübeck	32:44	Hamburg	37:05
Reinbeck	32:57	Hamburg	37:20
Lübeck	33:10	Hamburg	37:35
Reinbeck	33:23	Hamburg	37:50
Lübeck	33:36	Hamburg	38:05
Reinbeck	33:49	Hamburg	38:20
Lübeck	34:02	Hamburg	38:35
Reinbeck	34:15	Hamburg	38:50
Lübeck	34:28	Hamburg	39:05
Reinbeck	34:41	Hamburg	39:20
Lübeck	34:54	Hamburg	39:35
Reinbeck	35:07	Hamburg	39:50
Lübeck	35:20	Hamburg	40:05
Reinbeck	35:33	Hamburg	40:20
Lübeck	35:46	Hamburg	40:35
Reinbeck	35:59	Hamburg	40:50
Lübeck	36:12	Hamburg	41:05
Reinbeck	36:25	Hamburg	